

## **Mein Herz blutet nicht**

Sportjournalisten haben die unangenehme Gewohnheit, jedes sprachliche Mass zu verlieren, wenn die Emotionen sie überkommen. Da heisst es dann "Die Schweiz jubelt!" – wenn die Nationalmannschaft die Qualifikation für eine Fussball-WM schafft, oder man liest vom "Rücken der Nation" – weil Roger Federer gesundheitliche Probleme hat.

Und nun versteigt sich Tagblatt-Fussballjournalist Christian Brägger zur Aussage "Das Ostschweizer Herz blutet", nur weil Tranquillo Barnetta seinen Rücktritt bekanntgegeben hat. Kein Journalist könnte es sich leisten, angesichts der Schenkung von zwei Häusern an das Solidaritätshaus durch den verstorbenen Max Schär (in derselben Ausgabe der Zeitung) in einem Titel zu schreiben: "Das Herz der Ostschweiz ist gerührt!" Aber beim Fussball geht das, natürlich auch darum, weil es nicht nur um Emotionen geht, sondern weil das St.Galler Tagblatt Medienpartner ist und weil die Sponsoren bei Laune gehalten werden müssen. Auf dem Bild des "Eigengewächs" des FC St.Gallen sind schliesslich die Logos von Schützengarten, Raiffeisen, St.Galler Kantonalbank und Jako einmal mehr schön sichtbar. Spitzenfussball ist Firmenfussball und folgt der kapitalistischen Ökonomie der Aufmerksamkeit: Nach dem ziemlich gesuchten 140-Jahre-Jubiläum und der Niederlage gegen Luzern kann das Unternehmen FCSG eine positive Story gut gebrauchen.

Ich habe es schon oft gesagt und sage es gerne und geduldig nochmals: Es gibt (in der Ostschweiz) viele Menschen, denen der FC St.Gallen und Barnetta herzlich egal sind und die trotzdem ein reiches, erfülltes und interessantes Leben führen. Sie haben das Recht, vor sprachlichen Übergriffen wie "Das Ostschweizer Herz blutet" verschont zu werden.